

# Die Familie de Venna in Mistelbach

Die Renaissance machte den Menschen, der im Mittelalter nur ein Objekt war, zu einem Subjekt, das den Jenseitsgedanken zur Seite schob und dafür den Diesseitsgedanken betonte. Der Mensch wollte das Leben genießen, sich freuen, reisen, vergnügen, gesund bleiben, schön wohnen und recht lange leben. Die Aerzte traten mehr in den Vordergrund, da man von ihnen mehr verlangte als von einem Bader des Mittelalters. Der berühmte Paracelsus (1493 -- 1541) schrieb in Kromau – Mähren - sein Buch „Die große Wundarznei“ und ein unbekannter Wiedertäufer im Nikolsburger Raum um 1530 die Großschützens „Heilslehre“. Die Heilquellen untersuchten Gelehrte und regten Bade- sowie Kurorte für Kranke an. Landschaftsapotheken errichtete der Staat in den größeren Landgemeinden - Mistelbach um 1530 (nach Senfelder in den „Blättern des Vereines für Landeskunde“ 1899).

Die Bewohner des Weinviertels kauften ihre Medikamente, Pulver und Kräutlein lieber in Wien. Da in Oesterreich die erforderlichen Kräfte für die neue Zeit fehlten, war es auf das Ausland angewiesen. So war der erste Mistelbacher Apotheker ein Regensburger namens Michael von der Venna. Um 1715 ließ sich auf einem Pfarrholden-Grund der Barbier Johann Wohlleben nieder und übte den Baderberuf durch 2 Jahre aus, obgleich er dazu nicht berechtigt war; deshalb beschwerte sich der fürstliche Bader Georg Sterz und verlangte in Wilfersdorf seine Suspendierung.

Die Baderzeche mit einer Lade, die am 29. März 1616 erwähnt wird, sollte einige Jahre vorher von Mistelbach nach Laab (Laa) transferiert werden. Neben der Landschaftsapotheke gab es in Mistelbach noch eine Marktapotheke, die aber durch Todesfall und Heirat 1650 vereinigt wurden.

Michael de Venna, der 1665 die Landschaftsapotheke besaß, hatte drei Kinder: Anna Marie, verheiratet mit dem Wilfersdorfer Amtmann Peter Antreich, Martin Andreas und Susanne Elisabeth. Die Apotheke hatte mit dem ganzen Material und den Medikamenten einen Wert von tausend Gulden = 1.000 Eimer Wein; 1 q Pfeffer kostete 40 fl und ein „Huel“ Zucker auch 40 fl. Zur Apotheke gehörten viele Weingärten.

Mathias Groß, der die Apotheke 1667 besaß, starb 1684. Der Gaunersdorfer Pfarrer, welcher Prinzipalerbe war, ließ für den Verstorbenen am 24. Februar 1684 eine Seelenmesse lesen, die 30 kr kostete. Dem Orgeltreter zahlte man für 3 Aemter 18 kr und den Musikantenbuben 6 kr. An Opfergeld gingen beim Seelenamt 2 fl ein. Groß schuldete den 3 Kindern de Vennas 1683 noch 1100 fl, dem Paul Oberhofer 200 fl; eine Dienstmagd erhielt im Jahr 12 fl Lidlohn, die Totentruhe kostete 3 fl 15 kr. Für die Herstellung der Medikamente benötigte der Apotheker Holzkohlen, die er gleich mutweise kaufte (= 30 Metzen).

Groß ließ in Poysdorf bei den Kapuzinern 30 Seelenmessen lesen, bei den Franziskanern in Zistersdorf 50, in der Paasdorfer Kirche 20 und bei den Dominikanern in Krems 25. Nach alter Sitte zeigten die Bader ihre Heilkunst öffentlich an Wochenmärkten. Dies tat auch in Mistelbach 1671 Adam Günter.

Der Marktrichter de Venna, der abgebrannt war, hatte kein Ansehen in Mistelbach; öffentlich beleidigte ihn 1678 Paul Pichler, der aber dafür sechs Tage im Dienerhaus eingesperrt und Abbitte leisten mußte; außerdem durfte er nie das Rathaus betreten. Am 27. April 1684 wurde die Apotheke dem Martin de Venna eingeweiht. Der Graf Brenner von Asparn schuldete ihr 62 fl 20 kr, die Ernstbrunner Herrschaft 8 fl 17 kr, das Kloster in Zistersdorf 20 fl, der Pfarrer in Staats 5 fl 7 kr, der Pfarrer von Walterskirchen 13 fl 23 kr, der von Gaweinstal 8 fl, der von Spannberg 3 fl 34 kr, der von Laa 12 fl 25 kr, ein reformierter Kornett von Niedersulz 36 fl 36 kr, der Poysdorfer Seifensieder 5 fl 5 kr und der Schulmeister von Mistelbach 5 fl 12 kr. Zur Einrichtung der Apotheke gehörten u. a.: ein Einschreibkasten mit 11 Schubladen, eine „Khaleß“ im Werte von 30 fl, eine schwarzgebeizte Bettstatt, 2 Paar Pistolen, eine lange Flinte, ein Degen, ein Karabiner, ein Brautkleid mit Silberknöpfen, ein Spiegel mit einem schwarzen Rahmen, Steinkrügen mit Zinndeckeln, ein Feuerhund und 1 1/2 Dutzend Holzteller.

Der Maurermeister de Venna erbaute sich um 1702 ein schönes Barockhaus in Mistelbach; er hatte einen Gesellen, der am Fronleichnamsumgang nicht teilnahm und keinen Lehrbrief vorzeigen konnte; daher erklärte er öffentlich, daß er sich aus dem Staub machen müsse. Nun sollte er rasch verhaftet werden, ehe er entwichte. Der Apotheker Martin de Venna starb 1702. Von den Erben kaufte 1703 Johann Boßl die Apotheke; als dieser ein scharfgeladenes Gewehr zum Tischlermeister Andre Grienspaten brachte, ging ein Schuß los und verletzte den Sohn des Meisters am Arm sehr schwer.

Die Mistelbacher ersuchten 1712 um einen neuen Magister. Der junge de Venna diente bei einem bayrischen Regiment. Als Boßl, der die Apotheke nicht mehr besaß, Medikamente verkaufte, protestierte dagegen Ignaz von Schmettau, sodaß dem Boßl der Verkauf bei einer Strafe von 12 Reichstalern verboten wurde. Nun wollte dieser eine zweite Apotheke einrichten, verfügte aber über kein Vermögen, sodaß er wie ein Schatten unter den Menschen umherging. Da gedachte die Herrschaft in Wilfersdorf, ihm unter die Arme zu greifen.

Schmettau verklagte den Mistelbacher Bader und seine Lehrjungen, weil sie ihren Beruf nicht gehörig erfüllten. Sie gaben den Kranken Pulver, daß sie brechen mußten, dann starben sie. Dies geschah z. B. bei einer Frau in Wilfersdorf, ebenso bei einem Fremden, der auf der Reise nach Wien im Hause des Baders verschied; auch andere Kranke starben nach dem Genuß der Arzneien. Der Bader schenkte den Lehrbuben zuviel Vertrauen und überließ ihnen die Kranken, obwohl sie noch unerfahren waren. Dagegen berichtete der Bader nach Wilfersdorf, daß die Medikamente in der Mistelbacher Apotheke zu teuer seien und die Leute kein Vertrauen zu ihr haben. Der Fremde, der nach Wien reiste, kam krank und schwach bei ihm an; aus Mitleid behielt er ihn im Hause, wo er auch des Nachts starb. Er wie seine Lehrjungen schlugen niemals dem Mitmenschen die Hilfe ab. Durch 34 Jahre versehe er seinen Dienst im Markte zur Zufriedenheit aller; nur der Landschaftsapotheker greife in der letzten Zeit in seinen Beruf; darum fordere er vom Fürsten Schutz gegen solche Uebergriffe.

1710 wird der Bader Gregor Sterz in Mistelbach erwähnt. Nun sollte neben dem Marktbader auch ein Landschaftsbader angestellt werden, weil im Markte neben dem Landschaftsapotheker auch ein Landschaftsphysikus amtierte. Doch war für 2 Bader in Mistelbach kein Platz.

Von 1719 bis 1726 dauerte der Prozeß der Katharina de Venna mit dem Bruder Max wegen der Verlassenschaft von 600 fl. Die Angelegenheit ging bis zum Jahre 1704 zurück. Beide erbten auch aus dem Nachlaß des Wilfersdorfer Pfarrers Stepperger. Die Herrschaft kaufte die Medikamente in Mistelbach.

Der Marktrichter Max de Vienna verwaltete 1732 sein Amt eigennützig, verschaffte sich bei jeder Gelegenheit Geld und legte eigenmächtig Rechnung, sodaß niemand im Markte wußte, was mit dem Gemeindegeld geschah. Im Gemeindegeld beanspruchte er zwei Viertel für sich, machte 1.000 Bündeln und vertrat die Ansicht, daß er für immer Marktrichter bleiben werde. In Mistelbach herrschte im Rathaus eine große Schlamperei, da oft nach 2 - 3 Jahren der Rat erneuert wurde. Der Apotheker Heinrich Melchiard tauschte 1738 sein Haus mit dem des Handelsmannes Lorenz Kirchmayer.

Der Mautner Max de Venna klagte 1749 den Prälaten von Klosterneuburg, der mit gekauftem Wein die Maut überfahren hatte; er hatte sich ein schönes Haus gebaut (1752); sein Besitz umfaßte: ein Haus im Wert von 1.000 fl, ein Stadel, ein Holzgarten, ein Preßhaus, ein Keller, ein Stadel hinter dem Markt, der zu einem Wohnhaus umgebaut wurde, 4 Inleutstübel -- 1712 erbaut -, ein Ziegelstadel, ein Holzgarten beim Spital, Weingärten, Wiesen, Aecker - alles auf 3.916 fl 30 kr geschätzt, sein Besitz in Wilfersdorf betrug 130 fl. 1755 wollte er Marktrichter werden, unterlag aber dem Gegner Kölbl, der in seine Taschen wirtschaftete und folgende Gemeindegelder nicht eingerechnet hatte: 1756 - 1.724 fl 15 kr, 1757 - 58 fl 12 kr, 1759 - 1.352 fl 23 kr, 1760 - 1.192 fl 59 kr; außerdem stimmten nicht die Waisen-, Straf- und Servicengelder, die devennische Forderung sowie die Ziegelrechnung beim Kirchturm.

Max de Venna, gewester kaiserlicher Aufschlagsgefälleinnehmer und behauster Untertan, ein Prozeßhansl, nahm Himmel und Hölle zu seinen Ausflüchten, vergriff sich an den Staatsgeldern und wurde „cum infamia“ seines Amtes enthoben. Er starb 1759.

Die Klage über die schlechte Gemeindeverwaltung war in vielen Orten berechtigt, weil die Kontrolle eine mangelhafte war; Rechnungen konnten nicht belegt werden, weil die Ratsherren sich nach dem Satze richteten: „Ein Esel ist, wer an der Krippe sitzt und nicht mitfrißt.“ 1761 fehlten in Mistelbach 162 Eimer Zehentwein dem Fürsten und 110  $\frac{3}{4}$  Eimer den Barnabiten. Der Marktrichter Kölbl, der durch 5 Jahre keine Rechnung gelegt hatte, mußte von seinem Amte suspendiert werden; durch 13 Jahre hatte er als Marktrichter schlecht gewirtschaftet. Der Zehentschreiber machte 1767 ungenaue Eintragungen. Einem Piaristen-Weinsammler gab er statt  $\frac{1}{4}$ tel Most 2 Eimer Wein. Die Mistelbacher waren renitente Leute, die sich gegen die Herrschaft auflehnten und ihr den Gehorsam verweigerten. Von dem Amtmann, der die Rechnungen prüfen sollte, wollten sie nichts wissen.

Der Wilfersdorfer Marktrichter Anton Gruber, der die Bauern „Schliefl“ und Flegel nannte, ließ die Gegner Eselreiten. Jeder trug auf der Brust eine Tafel mit dem Worte „Ehrabschneider“. Gruber hatte Gemeindegelder unterschlagen. Auch der Poysdorfer Marktrichter Seebauer waltete wie ein türkischer Pascha. Da mußte das Kreisamt energisch gegen solche Volksschädlinge vorgehen.

Nach 1760 fehlen alle Aufzeichnungen der Wilfersdorfer Herrschaft über die Familie de Venna.

Quellen:

Herrschaftsakte Wifersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

Veröffentlicht in: „Mistelbach in Vergangenheit und Gegenwart“, Band 1 (1953 – 1969), 1954, S. 276, 278 - 281